

V. Chronik des Vereins.

Obgleich der Bericht über das Vereinsjahr 1863, welches mit dem 9. Dezember, dem Tage der jährlichen Generalversammlung, seinen Abschluss fand, sachgemäss nur von dem bis zu diesem Tage leitenden Vorstände erstattet werden sollte, so blieben doch dem neugewählten Vorstände so vielfache Verpflichtungen des verflossenen Jahres zu erledigen übrig, dass seine Thätigkeit nicht zum geringsten Theile diesem angehörte, und ihm, indem er die hauptsächlichste derselben, das zweite Heft der Jahrespublicationen hiermit den Vereinsgenossen übergibt, auch die Erstattung des Jahresberichtes selbstredend zufällt.

Schmerzlich ausgezeichnet ist das Vereinsjahr 1863 durch zwei Ereignisse, vor welchen alle übrigen zurücktreten. Das am 24. März 1863 erfolgte Ableben seines ihm seit dem Jahre 1861 angehörenden überaus thätigen Archivars, Herrn Pastor emer. Dr. *Chr. Bellermann*, hatte der Verein kaum verschmerzt, als ihm am 30. September sein 16jähriger Leiter und Präsident, Prof. Dr. *Braun* durch den Tod plötzlich entrissen wurde. Dem Andenken *Bellermanns* widmete unser nunmehriger Archivar Prof. *Freudenberg*, der nähere Freund des Verstorbenen, auf dem letzten Winckelmannsfeste Worte, die am Schlusse dieses Berichtes zu finden den Verehrern *Bellermanns* willkommen sein wird. Den Verdiensten *Braun's* glaubte der Vorstand allein angemessen entsprechen zu können, wenn er den ihm gewidmeten Nachruf an die Spitze dieses Jahrbuches stellte, um dadurch zu bekunden, dass

der Verlust des Vereinspräsidenten die erste, wenn auch schmerzlichste aller an unsere Genossen zu richtenden Mittheilungen sei.

Wenn ein einzelnes Individuum das seltene Vertrauen genießt, fast zwei Decennien hindurch einer aus Hunderten bestehenden Genossenschaft vorzustehen, und erst durch den Tod von dieser Stellung abgerufen wird, so muss das von einer und derselben Person durch so lange Zeiträume geleitete Institut mehr mit dieser zusammenwachsen, als es bei öfterem Wechsel der an die Spitze tretenden Personen der Fall sein kann. Die Mitglieder unseres Vereins bestehen in Folge dessen auch zum grossen Theil aus Freunden, Verehrern und Schülern des als akademischer Lehrer, Schriftsteller und Politiker in sehr weiten Kreisen bekannten Verstorbenen, und diese schätzten an unserem Vereine vielleicht gerade *das*, was sie als von Braun ausgehend dachten, und wünschen zu erfahren, ob mit dem neuen Vorstände gewaltsame Aenderungen und neue Grundsätze in unser Vereinsleben eingezogen seien. Brauns hervorragende Bedeutung lag im Bestreben einer gewissen Universalität der Bildung, die sich sowohl in einer ausserordentlichen Vielseitigkeit des Wissens, wie in der daraus hervorgehenden seltenen Objektivität allen Erscheinungen des Lebens gegenüber bekundete. Braun hatte Freunde unter allen Parteien, gleichmässig in beiden Confessionen, und war ebenso angelegentlich dem Studium des Alterthums wie dem des Mittelalters ergeben. Ihm schwebte für unseren Verein das Ideal einer Versammlung aller Gebildeten, mit Hintenansetzung der sie sonst trennenden Standpunkte vor. In der Auffassung einer durchaus objektiven Wissenschaftlichkeit, die auf dem Gebiete der Erforschung der Vorzeit und der Erhaltung ihrer Denkmale alle Gebildeten in dem Interesse für die historische Vergangenheit zu einigen sucht, etwas ändern zu wollen, hiesse den Lebensfaden unseres Vereins zerstören, und der neue Vorstand kann dess-

halb selbstredend nur bestrebt sein, jenen allein richtigen Standpunkt überall zu kräftigen und hervorzuheben.

Wenn der neue Vorstand im Sonstigen etwas Neues in den Verein zu bringen bedacht ist, so kann es nur das aus der Freude an der Sache, aus der Anschauung von der ihr zukommenden Bedeutung hervorgehende Bestreben sein, ihm mehr als bisher diese Bedeutung mit Aufbietung aller zu Gebote stehenden Mittel zu verschaffen. Und es darf gesagt werden, dass dieses Bestreben schon in den verfloßenen drei Monaten des neuen Vereinsjahres nicht ohne belohnenden Erfolg geblieben ist. Am 9. December 1863 ergab der in der Generalversammlung abgestattete Bericht eine Mitgliederzahl von 240 Personen, unser diesem Hefte beigegebenes Verzeichniss führt deren 323 auf.

Bei der Gewinnung neuer Mitglieder ging der Vorstand von der Meinung aus, dass es sowohl eine Ehrenpflicht sei, solche Männer, deren Verdienst um Alterthum, Geschichte und Kunst überhaupt, wie im Besondern um Erforschung der rheinländischen Vorzeit anerkannt erscheine, *auszuzeichnen*, als auch alle sich anbietenden litterarischen Kräfte zur *Mitarbeit aufzufordern*, und die Zahl der für unsern Verein sich *Interessirenden* allseits zu *mehren*.

Wem wäre der Verein eine Auszeichnung mehr schuldig gewesen, als seinem Begründer, dem Hofrath Prof. Dr. *Urlichs* zu Würzburg; wie hätte er den Nestor der deutschen Philologen *Böckh*, den Mitbegründer des römischen Instituts *Gerhard* übersehen können, sich nicht erinnern müssen, dass *Schnaase*, der geistvollste der modernen Kunsthistoriker, in Düsseldorf mit rheinischen Monumenten die reiche Laufbahn betrat! Die rheinische Geschichte kann ohne *Lacomblet's* Urkundensammlungen forthin nicht gedacht werden: auch ihm gebührte desshalb der gleiche Ehrenplatz. Und wenn es als ein Glück betrachtet werden muss, dass Männern die amtliche Sorge für die Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler

in die Hand gegeben ist, welche gleich von *Quast* und *Pinder* durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten eine Sachkenntniß an den Tag legen, wie sie wohl selten mit ihren Aemtern verbunden erscheint, so durfte unser Verein nicht zaudern, diesen Männern seine Anerkennung auszusprechen.

Nach den ersten Worten der Vereinsstatuten besteht das Gebiet der Vereinsthätigkeit aus dem Stromgebiete des Rheines und seiner Nebenflüsse, von den Alpen bis zum Meere. Es war nicht zu verkennen, dass der Verein dieses ihm angewiesene Reich noch nicht besass, geschweige beherrschte. Es ihm zu verschaffen, ihn zum Centralinstitute der archäologischen Thätigkeit in demselben zu erheben, konnte es kein geeigneteres Mittel geben, als an den bedeutenderen Orten Gelehrte zu gewinnen, welche alle in ihrer Umgegend vorkommenden Funde und wissenschaftlichen Ereignisse dem Vorstande berichten, das Interesse für unsern Verein in ihren Kreisen hervorrufen, und ihm demgemäss in allen Gauen des deutschen Vaterlandes Mitglieder werben. Der Verein zählt bis jetzt 34 solcher auswärtigen Secretäre, die unsere Leser unten S. 187 f. verzeichnet finden und in allen Fällen als die auswärtigen Vertreter des Vereines ansehen wollen.

Hatte der Verein im Geschäftsjahre 1863 durch den Tod zwei seiner Vorstandsmitglieder, wie ausserdem den Oberberg-Rath *Böcking* in Bonn verloren, durch Austritt die bisherigen ordentlichen Mitglieder: *Borgnis* in Frankfurt a. M., *Cramer* in Düsseldorf, *Dieden* in Uerzig, *Frank* in Allenz, *Grund* in Berlin, *Haanen* in Cöln, *Hartmann* in Zürich, *Hecking* in Mayen, *Heep* in Steeg, *Jahn* in Bern, *Lohde* in Berlin, *Marchand* in Linz, *Overweg* in Lethmathe, *Wiegmann* in Düsseldorf scheiden sehen, so sind ihm nunmehr 70 neue ordentliche Mitglieder beigetreten, nämlich die Herren: *Achenbach* in Bonn, *Anderson* in Bonn, *Binz* in Bonn, *Blume* in Wesel, *Bock* in Aachen, *Bone* in Mainz, *Brandis* in Berlin, *Brender* in Rösberg, *Brunn* in Rom, *Bücheler* in

Freiburg i. Br., *Bursian* in Zürich, *Cassel* in Cöln, *Commer* in Sechtem, *Curtius* in Göttingen, *Dieringer* in Bonn, *Dominicus* in Coblenz, *Dreesen* in Gielsdorf, *Eich* in Poppelsdorf, *Eichhoff* in Duisburg, *Friedländer* in Königsberg i. Pr., *Georgi* in Bonn, *Goebel* in Fulda, *Gottgetreu* in Cöln, *Guericke* in Altenkirchen, *v. Haefsten* in Düsseldorf, *Harless* in Düsseldorf, *Hauptmann* in Bonn, *Herbst* in Cöln, *Hilgers* in Bonn, *Hug* in Winterthur, *Kamp* in Cöln, *Kiesel* in Düsseldorf, *Kiessling* in Basel, *Klein* in Bonn, *Klein* in Cöln, *Klein* in Mainz, *Klette* in Bonn, *v. Köckeritz* in Mainz, *Kraus* in Trier, *Kyllmann* in Bonn, *Lange* in Giessen, *Lindenschmit* in Mainz, *Loeschigk* in Bonn, *Ludovici* in Aubach, *Menn* in Neuss, *Mevisen* in Cöln, *Michels* in Cöln, *Mommsen* in Berlin, *Nasse* in Bonn, *Dag. Oppenheim* in Cöln, *Overbeck* in Leipzig, *Perry* in Bonn, *Prieger* in Bonn, *Probst* in Cleve, *Ramboux* in Cöln, *Raschdorf* in Cöln, *Reisacker* in Trier, *Schlottmann* in Bonn, *Schmitz* in Düren, *Schröder* in Bonn, *v. Spankeren* in Linz a. Rh., *Stahl* in Cöln, *Universitätsbibliothek* in Lüttich, *v. Velsen* in Saarbrücken, *Voigtel* in Cöln, *Weinkauff* in Cöln, *Weyhe* in Bonn, *Wieler* in Bonn, *Witthoff* in Bornheim, *S. Wolff* in Bonn.

In Anbetracht eines unten bezeichneten kostbaren Geschenkes ernannte der Vorstand den Gutsbesitzer Herrn *Wüsten* zum ausserordentlichen Mitgliede.

Was den Schriftenaustausch mit anderen Vereinen anbelangt, so sind zu den in Heft 35 verzeichneten hinzugetreten: der Alterthumsverein in *Freiberg*, der historische Verein in *St. Gallen*, der voigtländische alterthumsforschende Verein in *Greiz*, der Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde in *Hanau*, die maatschappy der Nederlandsch letterkunde in *Leyden*, die société d'archéologie et d'histoire de la Moselle in *Metz*, die Magyar tudományos akademia in *Pest*, der Verein für Geschichte der Deutschen in *Prag*, das Instituto Veneto di scienze, lettere ed arti in *Venedig*,

die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in Zürich.

Für ausserordentliche Geschenke ist der Verein im verfloffenen Jahre folgenden Personen zum hiermit ausgesprochenen Danke verpflichtet:

- 1) Herrn Gutsbesitzer *Wüsten* zu Wüstenrode bei Stolberg für den in unserem Winckelmannsprogramm von 1857 veranschaulichten Wüstenroder Leoparden.
- 2) Dem Freiherrn v. *Thielmann* für den im Jahrbuch XXV S. 18 beschriebenen Inschriftstein der Dea Sunuxala.
- 3) Der k. *Regierung* zu Aachen für den aus den Grabfunden von S. Vith herrührenden, im Jahrbuch XXXV Taf. II 4 abgebildeten Doppelbecher.
- 4) Herrn Prof. *Freudenberg* für eine bei Berdsdorf gefundene, Jahrbuch XXIII S. 193 erwähnte Terracotte.
- 5) Herrn Geheimem Regierungsrath Prof. Dr. *Gerhard* in Berlin für ein Freiemplar der von ihm herausgegebenen archäologischen Zeitung.
- 6) Herrn Geheimem Archivrath Dr. *Lacomblet* in Düsseldorf für die ersten vier Bände des von ihm herausgegebenen Archivs für die Geschichte des Niederrheins.
- 7) Herrn Dr. Franz *Bock*, Ehrenstiftsherrn in Aachen, für die von ihm veröffentlichten Schriften über das Karolingische Münster zu Aachen (1859), den Reliquienschatz des Liebfrauenmünsters zu Aachen (1860), die Ausstellung von Meisterwerken in Aachen (1862), den St. Karls-Teppich (1863), den Kronleuchter Kaisers Friedrich Barbarossa (1864).

Wir können bei Gelegenheit dieses Dankes für unserm Verein bewiesenes Wohlwollen die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den dringenden Wunsch auszudrücken, dass man doch allseits, vom S. Gotthard bis Amsterdam, im Interesse der wissenschaftlichen Forschung möchte die Ge-

wogenheit haben, den Vorstand, wenn auch noch so kurz, aber schleunig, in Kenntniss zu setzen von allen Funden und antiquarischen Vorkommnissen. Mit seinem Rath und seiner Hülfe, so weit beide verlangt werden, wird der Vorstand nicht säumen, und es weder an wissenschaftlicher Erörterung, noch geeigneten Falles an der Vermittlung der Staatsbeihülfen fehlen lassen. Die Macht einer Genossenschaft ruht in der Mitarbeit jedes ihrer Glieder, und so dürfte keines unserer Mitglieder ausser Stande sein, dann und wann eine Frage, eine Mittheilung, eine Anregung herbeizutragen, die den zur litterarischen Arbeit berufenen Genossen nicht willkommen und werthvoll wäre. Wenn es dem Vorstand gelang, die Zahl der letzteren schon für die nächsten Publikationen durch Gelehrte wie *Pinder*, *Urlichs*, *Overbeck*, *Wieseler*, *v. Dechen*, *v. Wilmowsky* u. s. w. zu vermehren, so darf er gewiss dafür auf die allseitigste Anerkennung hoffen. Und lediglich um den guten Grund der sicheren Hoffnung für die Zukunft anzudeuten, sei es vergönnt zu erwähnen, dass dem Vereine zunächst zwei Ausgrabungen in Aussicht stehen, und er sich von seiner Verbindung mit den Vorständen der Provinzial-Archive zu Düsseldorf und Coblenz reicher litterarischer Ausbeute versichert halten darf.

Die Geldverhältnisse des Vereins gewähren nach der in der Generalversammlung vom 9. December 1863 vorgelegten, revidirten und dechargirten Rechnung eine Gesamteinnahme von 988 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf.
und eine Gesamtausgabe von 787 „ 6 „ 6 „

demnach einen Kassenbestand von 201 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf.

In der Einnahme ist der Bestand der Rechnung pro 1862 ad 406 Thlr. 26 Sgr. mit enthalten, so dass im Jahr 1863 205 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. mehr ausgegeben als eingenommen worden sind. Der Vorstand musste bald nach der Uebernahme der Geschäfte zu der Ueberzeugung kommen, dass

dieser Kassenstand ein ungünstiger war; denn es ergaben die Recherchen eines Theiles, dass noch Ausgaben für Druck u. s. w. zu bestreiten, anderen Theiles viele Beiträge, selbst von längeren Jahren her, nicht eingezahlt worden waren. In Bezug auf letzteren Punkt stellte sich die unerfreuliche Thatsache heraus, dass

aus dem Vereinsjahr 1862	noch	196	Thlr.	15	Sgr.	—	Pf.
„ „ „	1861	„	115	„	15	„	— „
„ „ „	1860	„	82	„	15	„	— „
„	1859 und früher	„	278	„	16	„	6 „
	resp.	„	156	„	—	„	— „

zusammen also 829 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. an Beiträgen rückständig waren.

Der Vorstand sah sich daher genöthigt, jedes der restirenden Vereinsmitglieder durch Circular vom 9. Januar d. J. unter Angabe der Rückstände um Einzahlung derselben zu ersuchen.

Es sind darauf hin bis jetzt erst 127 Thlr. 18 Sgr. eingegangen, ein Resultat, welches unseren Hoffnungen wohl nicht entsprechen konnte.

Wir richten daher hiermit nochmals an die mit Zahlungen restirenden Mitglieder die dringende Bitte, ihren Verpflichtungen gegen den Verein nachkommen zu wollen.

Die Kassenverhältnisse haben sich übrigens zwischenzeitlich durch vielfache Einzahlungen von Beiträgen für das Vereinsjahr 1863 (Jahrgang XVIII, Hefte 35 u. 36) und durch Einziehung rückständiger Verkaufsgelder von Programmen so günstig gestaltet, dass nicht nur alle älteren Verpflichtungen Seitens der Vereinskasse bezahlt werden konnten, sondern auch noch ein ansehnlicher Kassenbestand zur Verwendung disponibel geblieben ist.

Aus der in derselben Generalversammlung statutenmässig vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes ging fast

fast mit Einstimmigkeit als Vereinspräsident hervor Geheimer Regierungsrath Oberbibliothekar Prof. Dr. *Ritschl*, der bereits im Gründungsjahre des Vereines das Präsidium einnahm. Die Wahl der Secretäre fiel auf die Professoren *aus'm Weerth* und *Ritter*. Zum Archivar ward Prof. *Freudenberg*, zum Rendanten Hauptmann *Würst* erwählt.

Das an diesem Tage stets mit der Generalversammlung verbundene Winckelmannsfest, zu welchem durch ein Festprogramm unseres auswärtigen Secretärs, des Prof. *Fiedler* in Wesel, über „*die Gripswalder Matronen- und Mercuriussteine*“ die übliche Einladung erfolgte, fand am Abende im Saale des Hotel Kley statt.

Nach einleitenden Worten des Präsidenten hielten die Professoren *Ritter* und *Freudenberg* die Gedächtnissreden auf die beiden verstorbenen Vorstandsmitglieder *Braun* und *Bellermann*. Dr. *Reifferscheid*, Privatdocent hiesiger Universität, damals kürzlich aus Rom zurückgekehrt, sprach über die dort neu entdeckte Augustus-Statue und die Beziehung ihrer Reliefs zum Carmen saeculare des Horaz. Der Vereinspräsident veranschaulichte hierauf den Anwesenden durch eine grosse 2½ Fuss hohe Photographie das durch schönen und eigenthümlichen Aufbau und gute Erhaltung sich auszeichnende Mausoleum der Julier in St. Remy, dem alten Glanum in der provincia Narbonensis (zwischen Arles und Avignon). Diese Photographie wie das sorgfältigst in Oelfarbe und Naturgrösse nachgebildete, 8½ Fuss lange Facsimile der über dem Frieze der mittleren Säulenhalle des Baues befindlichen Inschrift verdankte der Vortragende, wie er rühmend hervorhob, der Freigebigkeit der Stadtbehörde von S. Remy. Nachdem sich die Anwesenden durch die Vergleichung der ältern Abbildungen in den Werken von Spon, Montfaucon, Moreau de Mauteur, Millin u. s. w. überzeugt hatten, wie ungenügend das Monument bisher nachgebildet sei, erläuterte der Vortragende die Inschrift, die erst dreizehn Mal auf ver-

schiedenste Weise falsch gelesen, abgeschrieben, übersetzt oder erklärt werden musste, ehe sie von Barthélemy und Millin richtig gegeben wurde. Die Inschrift als aus den besten Zeiten der Republik d. h. dem siebenten Jahrhundert der Stadt Rom stammend ergab die Nothwendigkeit, gegen die bisherige Datirung des Bauwerkes, welches Millin sogar in die Zeit der Antonine setzte, gegründete Bedenken zu äussern. Die Professoren *Fiedler* und *aus'm Weerth* gaben schliesslich die in den gleichnamigen Abhandlungen der beiden Redner in diesem Hefte enthaltenen Mittheilungen über den der Göttin *Alateivia* geltenden Inschriftstein und die römischen Gläser des Herrn *Disch* zu Cöln. Bei dem die Anwesenden später vereinigenden Festmahle gedachte Geh.-Rath Prof. *Ritschl* des Andenkens *Winckelmanns* und des nach so vielen Jahren zum ersten Male durch die Bürde des Alters zurückgehaltenen verehrten *Welcker* in erhebendem Zusammenhang.

Zum Schlusse unseres Berichtes mögen die dem Gedächtniss des verstorbenen Vereins-Archivars Past. em. Dr. *Bellermann* am Winckelmannstage von Prof. *Freudenberg* gesprochenen Worte folgen.

„So eben ist uns das Gedächtniss des allzufrühe hingegangenen Mannes, welcher eine lange Reihe von Jahren das Haupt und die Seele unseres Vereins gewesen und so oft bei dieser Festfeier den Manen des grossen Erweckers des antiken Kunststudiums in begeisterter Rede die verdiente Verehrung dargebracht hat, aus Freundes Mund in würdiger Weise erneuert worden. Die Pietät erfordert es, dass wir an dieser Stelle eines zweiten im Laufe des Jahres vom Tode abgerufenen Mannes in Ehren gedenken, welcher zwar nur kurze Zeit dem Vereine und dessen Vorstand angehört, aber auch in diesen wenigen Jahren durch seinen jugendlichen Eifer und ausdauernden Fleiss, mit welchem er den ihm zugetheilten Geschäftskreis verwaltet, sich ein dankbares

Andenken erworben hat. Ich meine den von Allen, die ihn kannten, hochverehrten Dr. *Christian Friedrich Beller mann*, seit dem J. 1861 Archivar unseres Vereins. Eine kurze Skizze seines vielbewegten, dem höchsten Wohle der Menschheit wie der Pflege der Kunst und Wissenschaft geweihten Lebens, wozu der Vortragende die genauern Angaben der Güte der hier lebenden geliebten Tochter des Verstorbenen verdankt, wird, dess bin ich versichert, der verehrten Versammlung nicht unwillkommen sein.

Er wurde am 8. Juli 1793 in Erfurt, der altberühmten churmainzischen Universitätsstadt, geboren, wo sein Vater, *Joh. Joach. Beller mann*, Professor der Theologie und Philosophie und zugleich Director des dortigen evangelischen Gymnasiums war. Im J. 1801 folgte dieser einer Berufung nach Berlin als Director des dortigen Gymnasium zum grauen Kloster. Unter der Leitung seines trefflichen Vaters, welcher sich durch eine Anzahl schätzenswerther theologischer und antiquarischer Schriften — wir nennen beispielsweise nur seine Untersuchungen über die punischen Namen im Plautus und über die räthselhaften Abraxassteine — vortheilhaft bekannt gemacht hat, empfing der Verstorbene eine tüchtige Schulbildung und fing, 18 Jahre alt, an der neu errichteten Hochschule zu Berlin an Theologie zu studiren. Aber bald unterbrach seine Studien die allgemeine Erhebung des preussischen und deutschen Volkes zur Abschüttelung der so lange getragenen Ketten der Fremdherrschaft; auf den Ruf des Königs Friedrich Wilhelm III. trat er zugleich mit seinem jüngern Bruder, dem jetzigen Director am Berliner Gymnasium zum grauen Kloster, in die Reihen der Freiwilligen Jäger beim Lützow'schen Corps und erwarb sich in dem Treffen bei der Gohrde am 16. September 1813 das eiserne Kreuz. Nach Beendigung des Feldzugs von 1814 ward er Lehrer am Gymnasium seines Vaters und erhielt im J. 1818 die geistliche Ordination. Nicht lange

darauf nahm er die Stelle eines Hauslehrers bei der gebildeten Familie des hanseatischen Consul Lindenberg in Lissabon an und ward zugleich mit dem Amte eines Predigers an der dort nach den Kriegswirren wieder erstehenden kleinen evangelischen Gemeinde betraut. Ein achtjähriger Aufenthalt daselbst gab ihm willkommene Gelegenheit, seine vom Vater gleichsam ererbte Neigung zu antiquarischen und literarischen Studien in vollem Masse zu befriedigen. Er durchwanderte das an Schönheiten der Natur wie an Denkmälern der Kunst so reiche Land nach allen Richtungen, um die zahlreichen, damals fast gänzlich unbeachteten Römerspuren zu erforschen, widmete sich mit Eifer dem Studium der Landessprache und sammelte mit rastloser Emsigkeit, was von den ältesten Literaturschätzen des kleinen, aber ruhmvollen Volkes in Bibliotheken und in Privathänden noch aufzufinden war.

Eine Frucht dieser eifrigen und gründlichen Studien war die später von ihm publicirte Schrift: *Die alten Liederbücher (Cancioneros) der Portugiesen oder Beiträge zur Geschichte der portugiesischen Poesie vom 13. bis zum Anfang des 16. Jahrh. nebst Proben aus Handschriften und alten Drucken. Berlin 1840. 4.* Obgleich seit dieser Zeit durch Ferdinand Wolf in Wien u. a. Fachmänner die Kenntniss dieses merkwürdigen, am Hofe zweier Könige gedichteten Liederschatzes um vieles berichtigt und erweitert worden ist, so ertheilt doch der erste Kenner der romanischen Sprachen und Literatur, unser geehrter Prof. Diez, dem würdigen *Bellermann* in der jüngst erschienenen Schrift über *die erste Portugiesische Kunst- und Hofpoesie* das ehrende Zeugniss, dass B. über die älteste Lyrik der Portugiesen, die er an Ort und Stelle grösstentheils aus Handschriften und alten Drucken kennen gelernt hatte, zuerst mit richtigem Urtheile und empfänglichem Sinne gesprochen habe.

Ehe *Bellermann* Portugal ganz verliess, machte er noch

eine Seefahrt von Lissabon nach Gibraltar, Tanger und Malaga, welche er in seinen 1851 erschienenen „*Erinnerungen aus Südeuropa, geschichtl., topograph. und literar. Mittheilungen aus Italien, dem südlichen Frankreich, Spanien und Portugal*“ in anziehender Weise beschrieben hat. — Nach seiner Rückkehr zu den Eltern schloss er eine bald durch die Geburt einer Tochter beglückte Ehe mit einer verwitweten Jugendfreundin, und zog mit ihr im J. 1826 nach Neapel, wo er die Stelle des ersten preuss. Gesandtschaftspredigers, geliebt und hochgeachtet von seiner Gemeinde, 8 Jahre lang bekleidete. Auch hier, auf Italiens klassischem Boden, beschäftigte er sich eindringlich mit den Meisterwerken der grossen Dichter Italiens, besonders Dante's. Eine beachtenswerthe Probe seiner Studien liefert der ansprechende Aufsatz „*über den Veltro in Dante's göttlicher Comödie*“, welchen er den eben genannten Erinnerungen aus Südeuropa eingereiht hat. Vor allem aber zogen ihn die ehrwürdigen Denkmäler der ersten christlichen Jahrhunderte, welche nicht nur Rom und Syrakus (in Sicilien), sondern auch die Gegend um Neapel im Schoosse der Erde birgt, die sogenannten Katakomben, mächtig an. Unterstützt von zwei geschickten Freunden, einem Architecten und einem Maler, liess er von den Katakomben des h. Januarius die sorgfältigsten Aufnahmen und Messungen veranstalten und die noch vorhandenen alten Wandmalereien möglichst getreu in Farben wiedergeben. Hieraus entstand die für die Geschichte der christl. Alterthumskunde werthvolle Schrift „*Ueber die ältesten christlichen Begräbnisstätten und bes. die Katakomben zu Neapel mit ihren Wandgemälden*.“ Sie enthält 12 illuminirte Tafeln, Wandgemälde der Neapol. Katakomben darstellend und 3 schwarze Tafeln mit Aufrissen derselben. Zwar kommen die Neapolitanischen Katakomben den römischen weder an Umfang noch an Kunstwerth der Gemälde gleich, jedoch gebührt Bellermann das nicht geringe Verdienst, dass

während die ältern römischen Archäologen die Wandgemälde der Katakomben in Stichen wiedergegeben, welche keine volle Treue bezweckten, die naturgetreue chromatische Nachbildung im Bellermann'schen Werke ein gesichertes Urtheil über die Eigenthümlichkeiten und den Grad der Durchbildung bei der ältesten christlichen Malerei ermöglicht, deren Stil der bereits verdorbenen Antike fast durchweg entspricht, so wie auch die technische Behandlung und der starke Farbauftrag als völlig antik erscheint.

Wie sehr den Verewigten auch die Schönheit des italienischen Himmels fesselte, so bestimmte ihn doch der Verlust seiner theuren Lebensgefährtin, im J. 1834 nach Berlin zurückzukehren. Schon im folgenden Jahre übernahm er die Stelle eines Pfarrers an der neuerrichteten Paulsgemeinde bei Berlin, wo er ein vom Könige ihm gehautes freundliches Pfarrhaus 1840 bezog. Die Stille des Landlebens in der Nähe der Hauptstadt mit ihren literarischen Schätzen erlaubte ihm, die Mussestunden den Lieblingswissenschaften und der Ausarbeitung seiner in Portugal und Italien sehr angewachsenen sorgfältigen und inhaltreichen Collectaneen zu widmen. Im J. 1851 machte er auf Zureden des Arztes mit der einzigen Tochter eine Italienische Reise und besuchte während eines achtmonatlichen Aufenthalts abwechselnd Rom, Neapel, Florenz und Venedig, um die merkwürdigsten Kunstschatze zu besichtigen. Im J. 1858 folgte er seiner unterdessen verheiratheten Tochter nach Halle und bald darauf siedelte er mit seinem an die Rheinuniversität berufenen Schwiegersohne Professor *Schultze* nach Bonn über. Während auch hier archäologische, numismatische und literarische Arbeiten der verschiedensten Art seine Zeit ausfüllten, schloss er sich von Anfang an mit ganzer Liebe und Theilnahme unserem Vereine von rheinischen Alterthumsfreunden an, wie dies seine mehrmals bei der dem Andenken Winckelmanns geweihten Feier gehaltenen Vorträge, seine in den Jahrbüchern veröffentlichten Beiträge,

besonders aber seine uneigennütigen mit Aufopferung verbundenen Bemühungen um die Ordnung und Aufstellung der Vereinsbibliothek bezeugen; kurz er war dem Vereine eine Zierde und gewichtige Stütze. Noch auf seiner letzten, nach England und Schottland unternommenen wissenschaftlichen Reise, wozu er sich über ein Jahr lang durch Erlernung der englischen Sprache vorbereitet hatte, war er bemüht durch Anknüpfung von Verbindungen mit gelehrten Gesellschaften zu London und Edinburgh die Interessen des Vereins zu fördern.

Als er im September 1862 von der anstrengenden Reise ermüdet zurückkehrte, bildete sich bald ein Rückenleiden aus, dem seine kräftige Natur am 24. März 1863 erlag. Die gewohnte Geistesfrische blieb dem Jugendgreise bis zum letzten Augenblick; noch vom Krankenzimmer aus besorgte er die Versendung des vorletzten Heftes der Jahrbücher an die auswärtigen Vereine und Academieen, und feilte seine längst mit Sorgfalt vorbereitete Uebersetzung meist unedirter spanischer und portugiesischer Romanzen aus, welche inzwischen im Druck erschienen ist. Das letzte Wort, welches der Verstorbene in sein Tagebuch einschrieb, war *σωφροσύνη* — in der That ein bezeichnendes Bild seiner liebenswürdigen Persönlichkeit. Weise Selbstbeherrschung, reinste durch ungeheuchelte Frömmigkeit verklärte Humanität, strenger Rechtsinn und edler Freimuth bildeten die Grundzüge im Charakter des theuren Mannes, dessen Name von uns allen stets mit Ehren genannt werden möge.“

Bonn im April 1864.